

Kgl. Bayer. Akademie  
der Wissenschaften

# Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und  
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

---

Jahrgang 1888.

---

*Zweiter Band.*



**München**

Verlag der K. Akademie

1889.

In Commission bei G. Franz.

M  
 AX 17130-1888, 2, 6

Herr v. Christ legte eine Abhandlung des Herrn Sittl vor:

„Mitteilungen über eine Iliashandschrift der römischen Nationalbibliothek“.

Obleich die Vittorio-Emanuelebibliothek unter den römischen Handschriftensammlungen die geringste Zahl griechischer Codices aufzuweisen hat, besitzt sie doch ein Keimelion, das, längst bekannt, noch nicht genügend gewürdigt worden ist. Es ist die Handschrift, aus welcher Osann das berühmte Anecdotum Romanum veröffentlichte, einstens Muret gehörig (von dem die zierlichen Randnoten in griechischer und lateinischer Sprache herrühren dürften), dann in die Bibliothek des Collegium Romanum gelangt und mit dieser in die Nationalbibliothek aufgenommen; sie trägt hier die Bezeichnung „Codex Graecus 6“.

Was immer ihr Inhalt wäre, sie verdiente Beachtung wegen ihres hohen Alters. Osann (Anecdoton Romanum, p. 7) setzte das Manuscript in das zehnte Jahrhundert, allein Schow (chart. papyr. musei Borgiani, p. 113) hatte sich für das neunte ausgesprochen, und diese Annahme wird sowohl durch einen Vergleich mit dem Euklides von 888 und dem patmischen Plato von 896, welch' letzterer sogar in den die Hauptabschnitte trennenden Schnörkellinien übereinstimmt,<sup>1)</sup>

1) Auch dass manchmal Accent und Spiritus über dem ersten Teil eines Diphthongs stehen, ist unserm Homer mit jenem Plato gemeinsam. W. Dindorf, der die Handschrift nie gesehen hat, bezweifelt Osanns Ansatz (Scholia in Iliadem I, p. XLVIII).

1105273 BV 0074 585 85

als auch durch Anwendung der paläographischen Detailgesetze vollauf bestätigt; es fehlen nämlich die Uncialbuchstaben, welche seit der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts in die Minuskel sich eindringen, *ov* wird immer mit zwei vollen Buchstaben geschrieben, die Worttrennung steht in den Anfängen und wird gar oft nur durch Spiritus oder Apostroph angedeutet.<sup>1)</sup> Dieser Codex nun stellt die älteste Minuskelüberlieferung der Ilias dar; ist doch der vielberufene Venetus A frühestens im zehnten, vielleicht aber erst im elften Jahrhundert geschrieben.

Das erste Blatt ist leider verloren und durch ein etwas jüngeres, welches von Märtyrern handelt, ersetzt. Jetzt beginnt der Codex mit dem Reste der Fragen, die in der Schule über die Ilias gestellt wurden, sammt den Antworten, nämlich: Welche Götter standen den Griechen, welche den Barbaren bei? *τίς τῶν βαρβάρων βασιλεύς; τίς δὲ στρατηγὸς βαρβαρικοῦ στρατεύματος; τίνες μάντις τῶν βαρβάρων; πόσοι Πριάμων παῖδες;*<sup>2)</sup> Vorher war natürlich dieses Schema auf die Achäer angewendet worden.

Daran schliesst sich ein *Bίος Ὀμήρου*, aus welchem eine Madrider Handschrift einen Auszug enthält; da dieser allein veröffentlicht ist<sup>3)</sup>, teilen wir diese gelehrte Biographie anhangsweise mit und werden zugleich deren Bedeutung zu würdigen versuchen. Nun folgt (Fol. 3) jenes Anekdoton, von dem nicht einmal der Titel bisher richtig wiedergegeben ist; er lautet: *Τὰ παρατιθέμενα τοῖς Ὀμηρικοῖς (sic) στίχοις Ἀριστάρχεια σημεῖα. Ἀναγκαῖον γνῶναι τοὺς ἐντυγχάνοντας.* Die von Osann übersehene Interpunktion gibt allein einen guten Sinn; der Sammler des Corpus rechtfertigt sich einfach

1) Ein paarmal erfüllt ein Komma diesen Zweck.

2) Aus den Antworten ist höchstens der Schluss der letzten erwähnenswert: *ἴσως δὲ αὐτὸς Δόλων* (vgl. Hygin. fab. 90).

3) Iriarte, catalogus codicum mss. Graec. bibl. Matrit. p. 233, daraus in Westermanns *Βιογράφοι* p. 30 f.

wegen der Aufnahme dieser damals schon etwas obsoleten Doktrin; sie sei gut zu wissen, denn es gebe Handschriften (wie Venetus A um soviel später!) mit solchen Zeichen.<sup>1)</sup>

Den Kern der Handschrift aber bildet die grammatisch-lexikalische Erläuterung der Ilias, so zwar, dass die Worte des Originals die linke Kolumne, die Erläuterungen die rechte bilden; gelegentlich sind Excerpte aus den Scholien eingestreut, bei denen offenbar der Grundsatz obwaltete, alles nicht „notwendige“ — man denke an jene Ueberschrift — zu entfernen. Ich weiss keinen besseren Vergleich für diese Schulanmerkungen, welche früher dem Didymos aufgebürdet wurden, als Freunds Präparationen.

Leider ist nicht die ganze Ilias in diesem Codex so durchgemustert. Das letzte (167.) Pergamentblatt führt den Leser bis Z 373. Die letzten Blätter sind verloren gegangen. Sie enthielten den Rest des Gesanges, da die Ilias, der Dicke des Pergamentes halber, in vier Bände verteilt war. Jeder umfasste anscheinend ein Alphabet Quaternionen; dieselben sind von fol. 9 (*B δεύτερον τοῦ α*) so durchgezählt,<sup>2)</sup> dass

1) Da Osann die Schrift nicht recht lesen konnte, hat er viele falsche Angaben: Am Anfang steht nicht zweimal ἦ, sondern richtig ἦ (ἦ), dann nicht ἐν τοῖς βιβλίοις, sondern ἐν ταῖς βίβλοις, nicht εἰσοιφίλαν (in εἰς ὠφέλειαν umkonjiciert!), sondern εἰ σοι φίλον. Vor σχηματισμούς ist das verblichene καὶ (das auch im Anecdotum Venetum steht) übersehen. Dann steht παράκειται, nicht πρόσκειται. Δὲ zwischen Ἡ und δοκοῦσα fehlt in der Handschrift. In den Versen steht weder ἔσπετε noch ἔσπετε, weil der Spiritus fehlt. Am Ende las Osann das deutliche ἦρωντο als ἦβωντο. Dagegen hatte er mit ἀπ' Ἐλικῶνος paläographisch Recht, denn der Schreiber meinte mit ἀπ' ἐλικῶνος nichts anderes, da ihn π vor Spiritus Asper nicht befremden konnte.

2) Vgl. Gardthausen, griechische Paläographie S. 61. Dazu Constant. Porphyrog. caerimon. p. 668, 5 Bonn. nach der richtigen Lesung von Brunet de Presle, Académie des inscriptions. Comptendus 1867 p. 197, Fol. 25 steht unten in der Ecke ΓΠ, d. h. wohl γ' πινάκιον, denn πεντάδιον (Quinio) passt nicht.

links das Alphabet durchgegangen wird, während rechts und in der entsprechenden Ecke jeder Schlussseite die Ziffer steht. Wir besitzen  $\alpha - \varphi$  τοῦ πρώτου ἀλφαβήτου (meist zu τοῦ  $\alpha$  abgekürzt). Abgesehen davon, dass die Handschrift durch Feuchtigkeit gelitten hat, was die Kollation oft mühsam macht, ist der Verlust faktisch grösser als nach dem gesagten scheinen könnte. Die zwei letzten Quaternionen (mit E 824 beginnend) sind nämlich von einem späteren Schreiber angefügt; da er sich besonders am Anfang bemüht, die altertümliche Schrift nachzumachen, ist die Zeitbestimmung erschwert, aber jedenfalls liegen mindestens hundert Jahre zwischen den beiden Kopisten. Für den Rest der Ilias und für die Odyssee können übrigens zwei Handschriften des elften Jahrhunderts, Vaticanus Gr. 33 und Bodlejanus auct. V 51, eintreten.

Bevor wir die Lemmata ausnützen, müssen wir festzustellen versuchen, ob der Schreiber selbst aus einer Homerhandschrift entweder bloss die Lemmata, denen er Erklärungen beifügte, oder zugleich die Interlinearglossen und Randglossen ausschrieb. Keines von beiden ist der Fall. Er kopierte einfach seine Vorlage, und that nichts weiteres als diese äusserlich übersichtlicher zu gestalten. Da er den Text dabei nicht einsah, passierten ihm verschiedene schlimme Verstösse. Als er A 519 Ἐρέθῃσιν ἐρεθίζῃ und ἐρέθῃσιν παροξύνῃ unter einander gesetzt fand, nahm er das erste ἐρέθῃσιν und ἐρεθίζῃ als Lemmata, dagegen das zweite und παροξύνῃ als Erläuterungen.<sup>1)</sup> Auf einem ähnlichen Missverständnis beruht:

Ἔνστιῶ ἐξεσμένῳ  
Δόρατι χαλκήρει σιδήρῳ ἡρμοσμένῳ.

1) Eine ähnliche Dittographie fiel A 156 vor, wo das auf ἦ ὁδὸν ἐλθέμεναι folgende Lemma κατε zu vielerlei Konjekturen Anlass geben könnte, folgte nicht die Erklärung κατε λθεῖν.

Denn *δόρατι* gehört zu *ἐξεσμῆνω* und sollte *χαλκήρει* seinen Platz abtreten. Noch häufiger aber kommt es von fol. 120 an vor, dass, wo zwei Lemmata der Raumiersparris halber neben einander geschrieben werden, der trennende Doppelpunkt auch dann eintritt, wenn die zwei erklärten Wörter im Texte unmittelbar neben einander stehen, z. B. *A* 437 *οὐδ' ἴα: γῆρας*, 455 *τῶνδ' ἐτε: τηλόσε* u. ö.<sup>1)</sup> Da mithin unsere Scholienhandschrift sich als Kopie ergibt, sind die Lemmata jedenfalls älter als das neunte Jahrhundert. Sie stammen augenscheinlich aus einer alten Uncialhandschrift, denn die sogenannten Lesezeichen sind offenbar, der Apostroph ausgenommen, erst von dem unwissenden Kopisten, wo es ihm einfiel, zugesetzt, weshalb sie gar keinen Wert besitzen; denn wer wollte beispielsweise in *ἤτιμῆσεν, νηῦσιν, γλυκεῖον* (= *γλύκιον*), *μᾶλα, ἔω* (= *ἔω*) u. dgl. alte Ueberlieferung erblicken? Wir geben daher dergleichen nicht regelmässig an. Der Mangel einer Worttrennung verführte zu *τοιοῖ ἰδ' A* 68. Allein eben dieses geistlose Kopieren erhöht den Wert der Ueberlieferung.

Wir teilen unsere Kollation in Orthographisches und eigentliche Varianten. Die Orthographie trägt unverkennbar ein Gepräge der Altertümlichkeit. Bei Elision wird, wie in den metrischen Inschriften, der ausfallende Vokal *ἐκ πλήρους* geschrieben, z. B. *A* 2 *μυρία Ἀχαιοῖς ἄλγεα ἔθηνεν*. Das gleiche ist von Aristarchs Ausgabe überliefert.<sup>2)</sup> Wir ersehen infolge dessen, dass Zenodots Erklärung von *A* 567 (*ἰόντε*) noch in Byzanz angenommen wurde, ferner dass die Infinitive auf *μεν* vor Vokalen als apokopiert betrachtet

1) Wahrscheinlich bewirkte der gleiche Grund, dass Wörter aus der Erklärung in das Lemma eindringen, z. B. *A* 342 *ἦ γὰρ ἄν] ὄντως γὰρ ἄν*, 210 *ἀλλ' ἄγε δ' ἦ] ἀλλ' ἄγε*, ebenso *B* 257 *ἔπερ*, 270 *οἱ δὲ καὶ αὐτοῖ*, 374 *πορθηθεῖσα*, 406 *Τυδεος παῖδα*, *A* 233 *θάρονε*, *E* 244 *σοῦ* (*κατὰ σοῦ*).

2) Ludwich, homerische Textkritik I, S. 189 f.; er beschränkt diese Schreibweise auf das Ende von Citaten, aber sie finden sich hier auch innerhalb vieler Lemmata (S. 184 f.)

wurden, denn  $\Gamma$  9 steht  $\alpha\lambda\epsilon\xi\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ ,  $E$  132  $\omicron\upsilon\tau\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ . Trotz alledem wird der Apostroph häufiger angewendet als uns Regel ist. Die Präpositionen werden wiederholt vom Verbum getrennt, was in der Vorlage vielleicht Regel war: also  $A$  295  $\acute{\upsilon}\pi\prime$   $\acute{\iota}\xi\omicron\mu\alpha\iota$ ,  $B$  41  $\acute{\alpha}\mu\phi\prime$   $\acute{\epsilon}\chi\upsilon\tau\omicron$ ,  $\Gamma$  425  $\kappa\alpha\tau\prime$   $\acute{\epsilon}\theta\eta\mu\epsilon\nu$ ,  $A$  508  $\acute{\epsilon}\kappa\kappa\alpha\iota\prime$   $\acute{\iota}\delta\acute{\omega}\nu$ ,  $E$  20  $\acute{\upsilon}\pi\prime$   $\acute{\epsilon}\kappa\phi\upsilon\gamma\epsilon$ , 68  $\acute{\alpha}\mu\phi\prime$   $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\alpha}\lambda\upsilon\psi\epsilon\nu$ , 98  $\acute{\epsilon}\pi\prime$   $\acute{\alpha}\acute{\iota}\sigma\sigma\omicron\nu\alpha$ ,  $E$  139  $\pi\rho\omicron\sigma\prime$   $\acute{\alpha}\mu\acute{\iota}\nu\epsilon\iota$ <sup>1)</sup>, wie auch  $E$  636  $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\delta\epsilon\upsilon\epsilon\alpha\iota$ , 750  $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\tau\acute{\epsilon}\tau\rho\alpha\pi\tau\alpha\iota$ ,  $Z$  68  $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\beta\alpha\lambda\lambda\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ . Ferner pflegen  $\rho$ ,  $\kappa$ ,  $\psi$  und  $\xi$  im Auslaut mit Apostroph versehen zu werden, man schreibt daher  $A$  8  $\tau\prime\acute{\alpha}\rho\prime$ ,  $A$  9  $\gamma\acute{\alpha}\rho\prime$ ,  $B$  522  $\pi\acute{\alpha}\rho\prime$ ,  $\Gamma$  76  $\acute{\epsilon}\kappa\tau\omega\rho\prime$ ,  $\Gamma$  201,  $A$  534,  $Z$  292  $\pi\epsilon\rho\prime$ ,  $A$  3  $\nu\acute{\epsilon}\kappa\tau\alpha\rho\prime$ ,  $E$  399  $\kappa\acute{\eta}\rho\prime$ , 416  $\acute{\iota}\chi\acute{\omega}\rho\prime$ ,  $Z$  83  $\acute{\alpha}\upsilon\tau\acute{\alpha}\rho\prime$ , gewöhnlich  $\acute{\alpha}\rho\prime$ , dann meistens  $\omicron\upsilon\kappa\prime$ , ferner  $\mu\acute{\alpha}\psi\prime$   $B$  215.  $E$  759,  $\acute{\alpha}\psi\prime$   $\Gamma$  32, 379 392,  $E$  505, ebenso  $B$  755  $\acute{\alpha}\pi\omicron\rho\rho\omega\xi\prime$ ,  $A$  489  $\acute{\alpha}\iota\omicron\lambda\omicron\theta\acute{\omega}\rho\eta\xi\prime$ ,  $E$  629  $\lambda\acute{\alpha}\xi\prime$ ,  $E$  309 und 357  $\gamma\nu\acute{\iota}\xi\prime$ ,  $E$  811  $\pi\omicron\lambda\upsilon\acute{\alpha}\acute{\iota}\xi\prime$ ,  $Z$  65  $\lambda\acute{\alpha}\xi\prime$ ,  $Z$  118  $\acute{\alpha}\nu\tau\upsilon\xi\prime$ , 173  $\acute{\alpha}\nu\alpha\xi\prime$ . An  $\omicron\upsilon\kappa\prime$  schliesst sich  $\omicron\upsilon\chi\prime$   $A$  498,  $E$  18. Diese Schreibung, die auch in anderen Handschriften vorkommt<sup>2)</sup>, geht auf Grammatikervorschriften, wonach  $\omicron\upsilon\kappa$  aus  $\omicron\upsilon\kappa\acute{\iota}$  verkürzt ist und Doppelkonsonanten sammt dem homogenen  $\acute{\rho}$  einer Stütze bedürfen<sup>3)</sup>, zurück. Mit jener Tmesis verwandt sind  $\kappa\acute{\omicron}\rho\upsilon\theta\prime$   $\acute{\alpha}\acute{\iota}\omicron\lambda\omicron\varsigma$   $B$  816,  $\kappa\alpha\theta\prime$   $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\theta\epsilon\nu$   $B$  754,  $\acute{\epsilon}\pi\prime$   $\omicron\upsilon\rho\alpha\nu\acute{\iota}\omicron\upsilon\sigma\iota$   $Z$  129, denen  $A$  74  $\Delta\acute{\iota}\upsilon$   $\phi\acute{\iota}\lambda\epsilon$ , 413  $\delta\acute{\alpha}\kappa\rho\nu\chi\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\sigma\alpha\iota$ ,  $E$  830,  $Z$  236  $\acute{\epsilon}\nu\acute{\nu}\epsilon\alpha\beta\omicron\omega\acute{\omega}\nu$  entsprechen; auch wird das lokale  $\delta\acute{\epsilon}$  wie im Venetus A und sonst gesondert, also  $\acute{\omicron}\lambda\alpha$   $\delta\acute{\epsilon}$   $A$  308,  $E$  598,  $\omicron\upsilon\lambda\lambda\upsilon\mu\omicron\nu\omicron\nu\delta\acute{\epsilon}$   $A$  394, 425,  $\phi\acute{\omicron}\omega\sigma\delta\acute{\epsilon}$   $B$  309,  $\pi\epsilon\delta\acute{\iota}\omicron\nu$   $\delta\acute{\epsilon}$   $\Gamma$  263,  $\omicron\acute{\iota}\kappa\omicron\nu$   $\delta\acute{\epsilon}$  390,  $\pi\acute{\omicron}\lambda\upsilon\nu$   $\delta\acute{\epsilon}$   $Z$  86, ja sogar  $\tau\acute{\alpha}$   $\delta\acute{\epsilon}$   $\Gamma$  321. Neben  $\mu\eta\delta\acute{\epsilon}$  wird  $\mu\acute{\eta}$   $\delta\prime$   $B$  165 zugelassen.

Dem  $\nu$   $\acute{\epsilon}\phi\epsilon\lambda\kappa\upsilon\sigma\tau\acute{\iota}\kappa\omicron\nu$  gebührt hier mehr Aufmerk-

1) Daher werden  $A$  301  $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\omega}\nu$ ,  $E$  26  $\acute{\alpha}\gamma\epsilon\iota\nu$ , 104  $\sigma\acute{\eta}\sigma\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ , 142  $\mu\epsilon\mu\acute{\alpha}\omega\varsigma$ ,  $E$  477  $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\mu\epsilon\nu$  von der Präposition gesondert erklärt.

2) Gardthausen, griechische Paläographie S. 272.

3) Bei  $\acute{\iota}\chi\acute{\omega}\rho$  spricht Eustathios zu  $E$  416 von  $\acute{\alpha}\pi\omicron\kappa\omicron\phi\acute{\eta}$  des letzten Vokals.

samkeit als ihm sonst zukommt. Denn wieder stimmt der Gebrauch mit dem der Inschriften überein, nicht aber mit der Vulgata. Ueber die Setzung jenes Anhängsels am Hexameterende ist mancherlei notiert worden, infolge wovon wir bemerken, dass es in der Mehrzahl der Fälle angefügt wird<sup>1)</sup>; was ferner das Verhältnis zu zweikonsonantigem Anlaut betrifft, so gehört die Handschrift zu denen, welche -ν in diesem Falle lieben<sup>2)</sup>. Recht fremdartig mutet es uns aber an, wenn es vor einem Konsonanten gesetzt ist; die meisten Fälle treffen auf die Cäsur (*A* 5 πᾶσιν, 35 und 48 ἀπάρειθεν, 166 διέπουσι, 175, 206, 238, 248, 268, 300, 304, 549, *B* 17, 92, 130, 166, 175, 345, 400, 454, 626, 664, 704, 816, *Γ* 137, 217, 254, 353, 357, 374, 396, *Δ* 11, 181, 293, 322, 324, 335, 532, *E* 69, 113, 192, 200, 283, 312, 354, 373, 397, 476, 536, 590, 635, 680, 722, 772, *Z* 167, 172, 174, 255), demnächst auf die bukolische Cäsur (*A* 482, *B* 33, 183, *Γ* 292, 423, *Δ* 2, *E* 81, 676, 859, *Z* 35 zweites Lemma); manchmal steht -ν auch an der ersten Versstelle (*A* 579 νεικίησιν, *B* 816 Τρωσὶν, *Γ* 346 πρόσθεν, 409 κεν, *Δ* 45 ναιετάουσιν, *Δ* 462 ἤριπεν, *Z* 133 σεῦεν, 251 ἤλυθεν) und der vorletzten (*A* 26 νησίην, *B* 219 ἐπενήροθεν, 792 ποδωκίησιν. *Γ* 77 ἀνέεργεν, 259 ἐκέλευσεν, 420 ἤρχεν, 425 κατ'έθηκεν, 440 εἰσι, *Δ* 16 ἀμφοτέροισιν, 219 πόρην, 254 ὄτρυνεν, 452 ὄρεσφι, *E* 18 ἔκφυγεν, 65 κατέμαρπτεν, 88 ἐκέδασεν, *E* 572 πρότοισιν, *E* 777 ἀντέειλεν), *Z* 129 ἐπουρανίου-

1) Nach La Roches Ausgabe bemerken wir, dass es auch *A* 361, 608, *B* 16, 80, 142, 183, 218, 233, 543, *Γ* 85, 152, 168, 170, 213, 321, 388, 395, *Δ* 22, 83, 208, 297, 396, 484, 503, 517, *E* 47, 68, 137, 887, 893, *Z* 159, 166, 235, 262 steht, nicht aber *A* 421, 471, 475, *B* 119, 153, 220, 236, *Γ* 18, 49, 75, 90, 148, 264, 274, 285, *Δ* 162, 472, 502, *E* 75, 198, 886, 894.

2) *A* 342 ὀλοῖησιν φρεσὶ, 608 ἰδυίησιν πραπίδεσιν, *B* 264, 317, *Γ* 273, *Δ* 66, 95, 139, 298, *E* 324. *Z* 69, 285, vor ζ *B* 482, *Γ* 220, *Δ* 134, *E* 887, vor ξ *Δ* 469.



σιν), sowie unmittelbar hinter der Cäsur (*B* 587 ἀπότερθεν, *Γ* 247 φέρειν, *A* 507 νεμέσησεν, *E* 58 u. 294 ὀράβησεν, 856 ἐπέρισειν, *Z* 10 πέρισσεν); *A* 528 ὄφρῶσιν und *B* 475 κεν stehen für sich allein. Genau die gleichen Regeln herrschen auf den Inschriften, wo -ν gleichfalls vor der gewöhnlichen Cäsur (ἀνέθηκεν Kaibel 270, 3, 347, 4 und in der von Usener, altgriech. Versbau S. 29 angeführten Vaseninschrift), vor der bukolischen (Kaibel 402, 1, 442, 1) und an vorletzter Stelle (Kaibel 189, 2. 9 = CIA. I 472 ἐπέθηκεν θανόντων) zugelassen wird. Spuren finden sich auch sonst bei Homer; z. B. ist *A* 8 als zenodotisch σφῶϊν, *ι* 486 als aristarchisch θέμωσεν überliefert<sup>1)</sup> und im Venetus A steht *Ω* 492 ἀπὸ Τροίηθεν μολόντα. Noch mehr befremdet es uns, wenn selbst, wo Elision eintreten muss, das Ny nicht fehlt, eine in unserer Handschrift sehr häufige Erscheinung<sup>2)</sup>, die auch der Ausgabe Aristarchs nicht fremd war.<sup>3)</sup> Seltsamer Weise tragen auch einzelne Verbalformen, denen das Ny sonst fremd ist, dieses Suffix, nämlich ἐξείλετον (*B* 690) und ἀμπνίνθην (*Z* 697), sowie der Infinitiv ελασεν *E* 264, wo es schon in dem Originaltext gestanden haben kann, da die Form fälschlich mit dem Indikativ ἐξήλασεν erläutert wird. Umgekehrt fehlt das Ny, genau wie in den Inschriften, häufig vor Vokalen.<sup>4)</sup> Da ferner dasselbe, wie wir sahen, nicht Position macht, ist seine Anwendung überflüssig, wo eine kurze Silbe als Länge gelten muss<sup>5)</sup>, z. B. στήθεσσι *A* 189,

1) Lehrs und Ludwich schreiben -ν dem Scholiasten zu.

2) Ἠτίμησεν *A* 11, ἔνεκεν 152, πάροιδεν 360 = 500, ἔλιπεν 428, κεν 547, ferner *B* 35, 249, 275, *Γ* 162, *A* 286, 397, 486, *E* 53, 80, 157, 341, 589, 786, *Z* 162, 217.

3) *B* 347 stand βουλεύωσιν (vgl. Ludwich a. O. I, S. 214 f.)

4) Vor der Cäsur *A* 333 ἦσι, 398 ἀθανάτοισι, 431. *B* 199, 294, 475, 555, *Γ* 16, 62, 109, 222, 368, 407, *E* 560, *Z* 436, sonst *A* 541 ἀπονόσφι, 434, *B* 155, 259, 266, 351, *Γ* 1, 29, 194, 330, 338, 369, 375, 388, 392, *E* 57, 322, 508.

5) Vgl. Kaibel, epigr. 189, 3, 4.

ἐπεσι 211, τοῖσι 571, ebenso B 45, 104, 425, 543, 699, 775, Γ 51, 61, Δ 289, 297, E 526, Z 266, womit Aristarchs κε ῥέξαμι T 90 übereinstimmt. Endlich sei noch bemerkt, dass E 5, wie bei Eustathios, δαῖέν οἱ steht.

Das Ἰῶτα προσγεγραμμένον fehlt, weil es längst verstummt war, sehr häufig; diese Bequemlichkeit hatte freilich bei ἐπεχόρανε B 419 und Γ 302 oder gar το (gl. σοῖ) Δ 213 keine Berechtigung. Umgekehrt finden wir ἤικε Δ 208 und ἤϊξεν B 667 (entstanden aus ἤϊξεν = ἴξεν), προτέρω Γ 400 (was in den Scholien BLV zu dieser Stelle und V zu I 192 verboten wird), Πετεῶιο Δ 327 (nach Analogie von -οιο), δάμνησι E 746.

Die in der Aussprache sich vollziehende Assimilation der zusammenstossenden Konsonanten von zwei Wörtern, für welche inschriftliche und andere Zeugnisse vorliegen<sup>1)</sup>, hat wenigstens zwei Spuren hinterlassen; ich meine συμπλέονεσσι Δ 325 und τρεῖμ μ' E 256, was an das Didymeische σὺ γ' Δ 269 erinnert<sup>2)</sup>. Aber auch der bekannte entgegengesetzte Fall tritt in den Kompositis Οἰώνπολων B 521 und ἑκατόνπολων B 649 ein.

Beachtung verdient die (übrigens auch Parallelen habende) Schreibung παδά E 809.

Mit der Orthographie hängt die Behandlung der Kontraktionen und Diäresen eng zusammen. Auf ἐύ und εὔ einzugehen verlohnt nicht, da von den Schreibungen εὔ, εὔ, ἐν, ἐί, εὔ, εὔ u. s. w. gewiss nur die erste dem Original angehört. Bedeutungsvoller sind die diakritischen Punkte in Τροῶην Δ 129, sowie in νῶϊ E 219, ὄτω E 252, ἤϊξεν B 667 (s. o.), wenn auch hier der Vers nur zwei Silben zulässt<sup>2)</sup>;

1) Gust. Meyer, griech. Grammatik § 274.

2) Auch ἐνιμμεγάρους Γ 207 gehört hieher.

3) Ἔειπας Δ 106 (auch DGHLs Eust.) dürfte, dem entsprechend, aus εἶπας entstanden sein.

dagegen müssen *ἀνδριφόντη* B 651 und *ἄδρι* Γ 219 in der Vorlage kontrahiert gewesen sein. Die grösste Wichtigkeit aber kommt *ἄατος πολέμοιο* E 863 zu, dem handschriftliche Zeugnisse bei Hesiod (Theog. 714, A. 59) entsprechen. B 447 steht *ἀγήραον*, nicht *ἀγήρων*.

Des Weiteren ist der Text vielfach durch die spätgriechische Aussprache beeinflusst: *ε* und *αι*, *ο* und *ω*, *ει* und *ι* und *η*, *ει* und *υι*, *υ* und *υι*, *οι* und *υ*<sup>1)</sup>, ferner *σ* und *σσ* werden so oft verwechselt, dass wir dies hier ein für allemal bemerken. Doch verdienen Beachtung das richtige *τείσασθαι* B 356, Γ 366, dann das von Eustathios notierte *ἀγχησιτῆναι* E 141, die augmentlosen Formen *ὄρσε* A 10, A 439 und *ὄχθησαν* A 570 und *δεινῶς τε* (erklärt *καὶ φοβερῶς*) Γ 172. Vulgär sind auch *μα(ν)τοσύνην* A 72 (vgl. Gust. Meyer 294 - 95) und *ὄνεγνά(μ)φθη* Γ 348 (a. O. § 294), dem Γ 215 *ἀμφαμαρτοεπιής* entgegensteht.

Auch auf die Formen hat die Koine Einfluss geübt: A 140 *μεταφραζόμεθα* wie E 34 *χαζόμεθα*, 238 *παλάμαισι*, 365 *οἴσθας*, 396 *πολλάκις*, 499 *Ὀλύμπιοι*, 539 *κερτομίοις* (wie B 44 *λιπαροῖς*, 119 *ἐσσομένοις*, Γ 15 *ἀλληλοῖς*, 207 *μεσαροῖς*, 448 *τρητοῖς*, A 256 *μειλιχίοις*), 549 *ἐθέλοιμι*, B 3 *Ἀχιλλέα*, 126 *διακοσμηθεῖναι* (wie Γ 102 *διακρινθεῖναι*), 300 *ἦ* statt *ἦε*, 360 *πεῖθοιο*, 393 *ἔσσειται*, 549 *Ἀθήναις*, 767 *Ἄρεως*, 769 *ἐμήνιεν*, 832 *εἶασκε*, 850 *αἶα* = *αἶα* wie 877 *Ἀνκίας*, Γ 2 *ἔεσαν*, 46 *ὦν* (zweites Lemma *εῶν*), 64 *χρυσῆς* (wie E 425 *χρυσῆ* mit vulgärem Accent), 140 *πρότερον*, 279 *ὄστις*, 345 *σειόντες* und *κοτέοντες*, 402 *κακείθι*, A 181 *νασῖν*, 245 *σφίσι*, 308 *ἐπόρθουν*, 446 *συνιόντες*, E 83 *κρατερῆ* und 806 *κρατερόν*, 94 *μένον*, 142 *βαθείης*, 285 *ἀνασχήσεσθαι*, 356 *ταχέες*, 366 u. 768 *ἄκοντε*, 400 *ἐλή-*

1) Die Verschmelzung von *η*, *ι*, *ει* und *οι*, *υ* war noch nicht eingetreten; *εὖ ποιητοῖσι* E 466 war als *εὖποιήτοισι* gemeint, *τεθναῖοι* Γ 102 durch den gewöhnlichen Optativ beeinflusst.

λατο, 744 πόλεων, Z 38 ἀτυζόμενοι (wie Eustathios), 285 ἐκλαθέσθαι. Derselben Quelle entspringt die Unsicherheit in der Anwendung von Doppelbuchstaben: A 163 ὀπότ', 319 Ἀχιλλῆι, B 131 πολέων (nach πολύς), A 314 und Γ 80 ἔβαλον, A 47 ἐνμελίω, Z 45 ἐλίσσετο, dagegen A 527 ὅτι, Γ 40 ἔμμεναι, A 463 ἔλλαβε, E 344 ἐρρίσατο (mit χερσίν). Selbst die byzantinischen Akkusative auf -αν sind nicht fern geblieben.<sup>1)</sup>

Endlich erfordert die Augmentfrage eine allgemeine Bemerkung. Die Handschrift gehört der Hauptsache nach zu denen, welche das Augment begünstigen; sie bringt also A 6 δὲ ἐτελείετο, 15 καὶ ἐλίσσετο, 57 δέγνοντο, 251 ἦδ' ἐγένοντο, B 35 δ' εἶπεν, 668 ἦδ' ἐφίληθεν, B 317 τέκν' ἔφαγεν, 612 σφιν ἔδωκεν, Γ 84 ἐγένοντο, E 425 κατεμύξατο, 446 ἐτέτυκτο, Z 11 ὅσ' ἐκάλυψεν. Andererseits aber steht gegen die Vulgata A 464 σπλόγγνα πάσαντο (von La Roche nach Aristarch hergestellt) und Γ 207 ἐγὼ ξείνισ(σ)α (nur in L), wozu das oben über ο-ω gesagte zu berücksichtigen ist.

Die nach diesen principiellen Vorbemerkungen übrig bleibenden Abweichungen von La Roches Text sind zum Teil Schreibfehler, welche teilweise auf eine Minuskelvorgabe (λαξοίατο statt λαζοίατο B 418, ferner ἀρέτας = ἐρέτας A 309 und φαῖμαν = φαῖμεν B 81 aus Missverständnis der Ligaturen εφ und εν) teilweise aber auf das in Uncialen geschriebene Original (ύφοῦ statt ἴψοῦ A 486,<sup>2)</sup> I mit geschweifter Hasta als P verlesen: μιννθαδρον A 352, Παρονας B 848) hinweisen. Θαρερόν B 266 und Τλώλω B 866 sind psychologisch leicht erklärbar.

Wir erlauben uns, die Lesarten vorzuschicken, welche bisher nur durch Grammatikerzeugnisse bekannt

1) E 506 νύκταν, analog B 536 μενεαν.

2) In der alten Minuskel ist ψ kreuzförmig und von φ leicht unterscheidbar.

waren: *A* 173 *ἐέλδεται* (als zweites Lemma *ἐπέσσεται*), 261 *οὔποτέ μοι* d. h. *οὔποτε μοι*, ohne *γε* (Etymol. Magnum), 308 *προέρρουσ(σ)εν* wie 435 *προέρρουσαν* (vgl. die Venediger Scholien), 404 *βίην* (Aristarch), 424 *ἔπονται* (vgl. Ludwich, Aristarchs hom. Textkr. I 196), 449 *προβάλοντο* (Eustathios), *B* 448 *ἡερέθοντο* (Zenodot), 844 *Πεῖρος* (= *Πείρωσ* Eustathios), *Γ* 10 *ἀμείνων* (vgl. Aristonikos), 51 *κατηφείη* (Zenodot), 368 *οὐδ' ἐδάμασσα* (Ammonios, s. Ludwich I 239), *A* 62 *ἐπιήξομεν*, d. h. *ἐπιείξομεν* (Apollonios Dyskolos), 319 *κατέκτα* (s. Ludwich I 247, Analogiebildung nach *ἔκηα*, *εἶπα*, *ἔδωκα*, *ἤνεια*)

Erheblicher ist die Zahl der eigenartigen Lesarten, von denen wir die Schreibfehler nicht ausschliessen wollen:

*A* 46. *ἐκλαγξεν* (*ποιὸν ἦχον ἀπετέλεσεν*), nach dem Schema Pindaricum.

113. *Κλυταιμίστρης*, die richtige Namensform, die neuerdings von Papageorgios und Wecklein bei den Tragikern nachgewiesen ist.

128. *τ'* fehlt.

[132. *παρελύσεται*, aber Glosse *οὐ παρέλθης*. Vgl. unten *Z* 86.]

[137. *δώσι*, aber Glosse *παράσχωσιν*.]

193. *ὄγ'* (wahrscheinlich mit *αὐτ'*).

200. *γάενθεν*, also die Form, welche vor der vulgaten Assimilation *φάανθεν* vorausgesetzt wird.

[220. *κελεὸν*, Glosse *ξίφοθήκην*.]

221. *Οὐλύμπον* (*εἰς τὸν Ὀλυμπον*), natürlich mit *ἔβεβήκει*, wie auch *H* 1. *man.* und *Cant.* haben.

231. *ὄτιδανοῖσιν*.

282. *έγω σε*; wahrscheinlich drang, wofür der von *έγωγε* hergenommene Accent spricht, *σε* aus der Glosse *έγώ δέ σε παρακαλώ* für *γε* ein.

287. *όγε*.

- A* 306. ἐπί τε κλισίας (offenbar fehlte μέν).  
 [333. ἐνὶ fiel aus.]  
 344. μαχέονται.  
 354. ὑψιβρεμέτης (? -ίτης).  
 354. τουτ' ὄν.  
 356. λαβῶν.  
 359. ὀμιχλα (vgl. die im Thesaurus von Stephanus angeführten Grammatiker.)  
 394. λίσσεται.  
 435. ὄρηγ.  
 480. στήσαν.  
 485. οἶγε πάμπρωτα (aus οἶ πάμπρωτα und οἶγε μέλαιναν kontaminiert).  
 [513. δευρον.]  
 550. σύγε (dies erfordert αὐτὰρ wie 193).  
 554. ἄσσα θέλησθα, wie *B* 123 κε θέλομεν.
- B* 40. κατὰ κρ. ὕ.  
 [81. φαῖμαν.]  
 137. προτιδέγμεναι.  
 139. ἀλλ' ἄγε.  
 208. νηῶν.  
 229. κέτι statt ἔτι (ἢ καὶ βραχύ τι ἔτι ζητεῖς).  
 232. μίσγηαι.  
 233. τήν.  
 241. statt φρεσὶν λάβεν.  
 285. θήμεναι.  
 295. περιτρεπέων.  
 301. statt φέρουσαι τελοσδὲ.  
 344. ἀτεμφέα.  
 346. οἶ.  
 367. θεσπεσίην.  
 371. αἴθε γάρ, wieder aus αἶ γὰρ und αἴθε kontaminiert.  
 387. διακρίνοι (A 1. man. διακρίνει).

- B 436. ἐγγυαλίξη (Variante ἐγγυαλίξει).  
 453. τοῖσιν ohne δ' (Glosse: τοῖς δὲ Ἑλλησιν).  
 490. ἐνῆεν (wie 489 bei Cramer, Anecd. Oxon. IV 318, 1 ἦεν.)  
 513. Αἰζείδαο (Αιζέος παιδος).  
 528. χ' ὄσσοις.  
 535. πέρην ἀλὸς, dann ἄντα. Augenscheinlich wurde einst an den auffallenden Worten πέρην ἱερῆς Εὐβοίης herunkorrigiert.  
 549. ενι.  
 550. ἰλάσκονται.  
 633. Κροκύλην.  
 661. τράφεν ἐν μεγάροις (ἐν τοῖς οἴκοις) εὐπήκτων (καλῶς κατεσκευασμένων).  
 694. ἀγέων mit kurzem Diphthong (Gust. Meyer, Gr. Gr. § 157).  
 763. Φερητιδιάδαο, kontaminiert aus Φερητ(ε)ίδαο und Φερητιάδαο.  
 765. νῶτα.  
 795. σφιν.  
 813. Βάτειαν.  
 Hinter 827. folgt das Lemma τοξον νοῦν εὐ εἰδώς.  
 840. ἐγγεσιμῶρους.  
 849. Ἀμυδρωνος nach ἀμυδρός.  
 872. κίεν (mit πόλεμον).  
 Γ 10. κορυφῆ (Glosse ἡ ἐπακρωρία ὄρους).  
 38. statt ἐπέεσσι ἐνισσων (ἐπιπλήσσω).  
 45. ἔπευ (ἔπεστιν σοι).  
 54. χαίσιμα.  
 67. νῦν δ' αὖτ' .  
 76. δ' fehlt.  
 104. οἴομεν.  
 115. πλήσιοι.  
 123. ἔχε.

- Γ 124. ἀρίστη (d. h. -η), also auch Λαοδίκη.  
 125. εὔρεν ohne ἐν.  
 134. εἶται (ἔται A).  
 142. θαλαμοι.  
 145. Σκιαῖ, möglicherweise = Σκηαί, doch wird jedes αι vor Vokalen im Vulgärgriechischen wie i gesprochen, z. B. Romiós = Ῥωμαῖος.  
 186. Ὀτρῆρος.  
 212. ἔφαινον.  
 217. στάκεν (εἰστήκει).  
 224. τίτ' ἐγὼ δ' .  
 240. ἔπον.  
 252. καταβήμεναι, nach unserer Schreibweise καταβήμεν' .  
 [272. ξίφος, aber in der Glosse ξίφους].  
 389. ἐειδομένη.  
 394. χατίζειν (χρηζειν).  
 423. ἴκεν statt κίε.  
 Δ 27. ἰδρῶθ' (τὸ τέλος ἰδρῶτα).  
 31. νύ σ', also ὁ Πρίαμος.  
 54. πρόθ' .  
 93. ἦρ' ἄν μοι.  
 116. ἐσύλα (ohne ὁ).  
 204. ὄρσεο.  
 205. ἴδηαι.  
 222. ἔδν (ἀνεδύσατο).  
 248. ἐρρύται.  
 V. 296 fehlt; denn an 295 schliesst sich unmittelbar das Scholion an: Οἷτοι ταξίαρχοι ὑπῆρχον βασιλεὺς δὲ πάντων τῶν Πυλίων Νέστωρ.  
 [373. προς, aber Glosse ἔμπροσθεν].  
 [390. τοίήοι, aber τοιαύτην αὐτῶ].  
 390. ἐπιτάροθος.  
 400. τ' fehlt.



*A* [405. εἰχόμενοι, aber εἰχόμεθα.]

448. ὀμφαλοέσσας, also auch ἀσπίδας (ὀμφαλοῦς ἐχούσας).

481. statt χάλκεον ἀρήμιον.

524. ὃ ῥα (gesprochen ὃ ρρα).

*E* 63. πέλοντο (ἐγένοντο). In allen unseren Handschriften hat die Glosse das Original verdrängt.

110. ὠμοῖν.

127. δ' fehlt.

141. κέχρντο.

161. ἐάξῃ.

185. οὐδ'.

203. εἰωθότε.

255. statt αὐτως ἔμπης.

263. ἐπαίξας (ἐφορμήσας).

285. εὐχε, d. h. εὐχε'.

315. φαινωῖ (λαμπριῖ).

336. ἐπάλμενος.

362. γε fehlt.

378. ἔσκε.

412. μηδ' ἦν.

416. ἀπεμόργνυ (ἀπομόργνυ H). Dies erfordert χειρ'.

432. χειρὸς.

482. μέμονας (προθυμῇ).

646. δημησθέντα.

865. ἀνέμοι.

879. οὐτ' ἐτι (οὐτέτι A und Andere).

[905. εἶμα, aber Glosse ἱμάτια.]

*Z* 6. φάλαγγε.

18. statt τόθ' οἱ.

40. ἄξαντες ohne ἐν.

86. μετοίχετο, d. h. μετοίχεο wie Eustathios und

Vrat. A haben. Vergl. *A* 132.

Z [99. *χιλῆ ἀποθ'* und *πότω δέγε*, aber die Erklärung stimmt zur Vulgata.]

157. *κάκ' ἐμνέατο*.

[165. *ἐθέλουσαν*, aber die Glosse steht im Dativ.]

[236. *ἐκατομβοίῳ*ν, aber Glosse *πολυτελή*].

[252. *ἐσαγούσαν*, allein die Erklärung lautet *πορευομένη*.]

265. *ἀπογνιώση*.

Nun bleiben die Abweichungen von La Roche, welche die Handschrift mit anderen teilt:

A 11. *ἠτίμησεν*, d. h. *ἠτίμησ'* (s. o.).

20. *λίσατε*.

168. *ἐπήν κεκάμω*.

204. *τετέλεσθαι* (ebenso A<sup>t</sup>, *τετελέσθαι* ACD u. A).

258. *βουλῆ* d. i. *βουλῆ*.

272. *μαχέοιντο*.

273. *ξύνιον*.

298. *μαχέσομαι* (die Schreibung mit einfachem σ kehrt auch bei Didymos wieder, wenn er sagt: *οὐ διὰ τοῦ εσ*),  
304 *μαχεσσαμένω*, B 377 *μαχεσσάμεθα*, Γ 393 *μαχεσσάμενον*.

350. *ἐπὶ οἴνοπα* (A und Andere).

365. *τίητοι* (AC).

424. *κατὰ* (Aristarch u. Handschr.)

428. B 35 *ἀπεβήσατο*, wie 496 *ἀνεδύσατο*, B 48 *προσεβήσατο*, 578 *ἐδύσατο*, Γ 328 *ἐδύσατο*, A 86 *κατεδύσατο*.

447. *κλειτήν*.

521. *τ' ἐμέ*.

B 27. *σεῦ*.

36. *ἐμελλεν*.

137. *εἶται ἐν*.

163. *μετὰ* (D).

238. *χ' ἡμεῖς*.

**B** 269. ἀπεμόρξατο.

349. ἦέ καί.

388. στήθεσφι, wie 544, **E** 722 ὀχέεσφιν.

391. δ' ἄν (Ambros. u. A.)

635. ἀντίπερα (-έρα S, -έρ' G); offenbar stand in der Vorlage ἀντιπεραιενέμοντο, wobei der Kopist αι als ε auf-  
fasste (s. S. 263).

676. Θάσσον = Θάσον L.

819. ἦὺς (vielleicht mit ἦρχ').

**Γ** 28. τίσασθαι.

126. μαρμαρέην (A u. A.).

177. ἄν εἶραι.

239. ἐπέσθην.

295. ἀφνυσάμενοι.

349. ενι.

382. εἶσεν (S Townl.).

406. ἀπόειπε κελεύθους.

436. δαμασθῆς (A).

441. εὐνηθέντες.

**Δ** 17. αὐτως (A u. A.).

41. ἐκγεγάσιν.

78. ἰκέλη (L).

109. ἑκκαίδεκα δῶρα (G).

178. τελέσει.

202. Τρίκκης.

229. παρασχέμεν.

244. διακοιρανέοντα.

277. ἰόντι (MS Eust.)

300. πολεμιζῆ.

363. μεταμῶλια.

433. πολυπάμμονος.

444. μέσον d. h. μέσσον (D Eust.).

506. μέγ'.

**E** 12. ἀποκριθέντες (O).

- E** 28. ἀλενόμενον.  
 106. ἐπενυρόμενος (mit φάτ').  
 109. ὄρσεο.  
 128. γιγνώσκεις.  
 184. ὄδ' (Cant.)  
 231. εἰωθότε (L).  
 234. ποθέοντες (DL Eust.)  
 279. τύχοιμι.  
 293. ἐξελεύθη (A u. A.).  
 394. κέν.  
 701. ἀντεφέροντο (A).  
 874. χάρινδ' (A u. A.)  
 898. ἦσθας (ὑπῆρχες).
- Z** 59. φέρει (τινές nach Schol. A und N).  
 148. ὠρηι (A u. A.).  
 154. τέκεν.  
 226. ἔγγεσι.

Diese Aufzählung hätte mehr Wert, wenn ein wirklicher apparatus criticus zu Homer vorhanden und das Verhältnis der Handschriften klar gestellt wäre. So müssen wir uns damit begnügen, zu konstatieren, dass kein bisher bekannter Codex so viele eigenartige Lesarten aufweist. Es ist sehr wahrscheinlich, dass das Original eine erhebliche Stellung in der Geschichte des Homertextes einnahm, weil seine Scholien in Byzanz die beliebtesten waren. Eine Vorstellung von diesen kann man aus Bekkers Excerpten nicht gewinnen, sondern muss zur römischen Ausgabe oder Aldina greifen, welche nach guten Handschriften gemacht sind. Aus einer zusammenhängenden Paraphrase<sup>1)</sup> sind sie nicht entstanden, sondern das nicht seltene δέ, welches die Lemmata verbindet, deutet auf mündlichen Lehrvortrag. Der Lehrer analysiert

1) Ludwich, Aristarchs hom. Textkr. II, S. 516 ff.

den Text, wie noch heute in Griechenland, Wort für Wort, worauf erst der Schüler die zusammenhängende Uebersetzung gibt. Was aber der Lehrer einmal erklärt hat, setzt er im weiteren als bekannt voraus. Desgleichen entspricht es der Praxis, wenn wiederholt zuerst Wortgruppen erläutert und dann einzelne Wörter daraus besprochen werden. Ueber den byzantinischen Ursprung des Originals, d. h. der Erklärungen und Katechesen und der Sammlung von Biographie, Anekdoten und Scholienexcerpten, kann kein Zweifel herrschen; dagegen verdient die vorliegende Handschrift selbst noch einige Worte. Da sie auf sehr starkem Pergament mit ungewöhnlicher Raumverschwendung geschrieben ist, kann sie nicht das Handexemplar eines jener bettelhaften Grammatiker von Byzanz gewesen sein; sie gehörte gewiss zur Bibliothek einer Unterrichtsanstalt. Wir können noch feststellen, dass es eine geistliche war, weil fol. 79 zwischen dem zweiten und dritten Gesang zwei Excerpte aus Gregor von Nazianz eingeschoben sind. Ob aber die Handschrift aus Konstantinopel oder von Patmos oder aus einem anderen Kloster stammt, dies festzustellen, reicht der heutige Stand der griechischen Paläographie noch nicht aus; doch möchten wir an die oben erwähnte Aehnlichkeit der berühmten Platohandschrift erinnern.

### Anhang.

#### Βίος Ὁμήρου.

1. Τὸ μὲν ἄντικρυς εἰπεῖν δυσχρυσάμενον τήνδε τινα σαφῶς εἶναι τὴν Ὁμήρου γένεσιν ἢ πόλιν χαλεπὸν, μᾶλλον δὲ ἀδύνατον εἶναι νομίζω, ἀναγκαῖον δὲ καταριθμῆσαι τὰς ἀντιπιοιούμενας τῆς γενέσεως αὐτοῦ πόλεις τό τε γένος ἐξεῖπειν τὸ ἀμφισβητήσιμον τοῦ ποιητοῦ.

2. Ἀναξιμένης μὲν οὖν καὶ Δαμάστης καὶ Πίνδαρος ὁ μελοποιὸς Χίον αὐτὸν ἀποφαίνονται καὶ Θεόκριτος ἐν

τοῖς ἐπιγράμμασιν<sup>1)</sup> (ὁ δὲ Λαμάστης καὶ δέκατον αὐτὸν ὀπὸ Μουσαίου φησὶν γεγονέναι), Ἴππίας δ' αὖ καὶ Ἔφορος Κυμαῖον (ὁ δὲ Ἔφορος καὶ εἰς Χαρίφημον ἀνάγει τὸ γένος αὐτοῦ, ὁ δὲ Χαρίδημος οὗτος Κίμην ὤκησεν<sup>2)</sup>, Τιμόμαχος δὲ καὶ Ἀριστοτέλης ἐξ Ἴου τῆς νήσου· κατὰ δὲ Ἀντίμαχον Κολοφώνιος, κατὰ δὲ Στησίμβροτον τὸν Θάσιον<sup>3)</sup> Σμυρναῖος, κατὰ Φιλόχορον δὲ Ἀργεῖος, κατὰ Καλλικλέα δὲ τῆς ἐν Κύπρῳ Σαλαμῖνος. Ἀριστόδημος δὲ ὁ Νυσαεὺς Ῥωμαῖον αὐτὸν ἀποδείκνυσιν ἐκ τινων ἔθῶν παρὰ Ῥωμαίοις μόνον γινομένων, τοῦτο μὲν ἐκ τῆς τῶν πεσσῶν παιδιάς, τοῦτο δὲ ἐκ τοῦ ἐπανίστασθαι τῶν θάκων τοὺς ἥσσονας τῶν βελτιόνων ἠκόντων<sup>4)</sup>, ἃ καὶ νῦν ἔτι φυλάσσεται παρὰ Ῥωμαίοις ἔθῃ<sup>5)</sup>. Ἄλλοι δὲ Αἰγύπτιον αὐτὸν εἶπον διὰ τὸ . . . . . ἢ παράγειν τοὺς ἥρωας ἐκ στόματος ἀλλήλους φιλοῦντας, ὅπερ ἐστὶν ἔθος Αἰγυπτίους ποιεῖν.

3. Πατρὸς δὲ κατὰ μὲν Στησίμβροτον ἐστὶν Μαίονος τοῦ Ἀπέλλιδος καὶ μητρὸς Ὑρνηθοῦς ἢ Κρηθίδος, κατὰ δὲ Δείναρχον Καιρήθωνος<sup>6)</sup>, κατὰ δὲ Δημοκρίνην<sup>7)</sup> Ἀλήμονος, κατὰ δὲ τοὺς πλείστους Μέλητος τοῦ κατὰ Σμύρναν ποταμοῦ, ὃς ἐπ' ὀλίγον ῥέων εὐθέρως εἰς τὴν παρακειμένην

1) Unter den erhaltenen Epigrammen Theokrits ist keines dieses Inhalts; aber es mag sich die Notiz auf ein verlorenes oder pseudepigraphes Epigramm beziehen. Liegt jedoch ein Gedächtnisfehler vor, dann ist Theocrit. idyll. 7, 47 gemeint.

2) Westermann schrieb *ῥκισε*, obgleich die Gründer Kymes ganz andere Namen trugen (vgl. Rohde, Rheinisches Museum 36, 399).

3) Codex: *Θεάσιον*.

4) Codex: *ἠκοντας*.

5) Wir sehen jetzt nachgewiesen, dass er nicht „wohl im Scherz das Paradoxon erfand“ (Nicolai, griech. Lit.-Gesch. II, S. 105).

6) Codex *καὶ ρήθωνος*. Der Name war vielleicht mit *Καιρο-* zusammengesetzt (vgl. Fick, griechische Personennamen, S. 181).

7) *Ἄγων Ὀμήρου καὶ Ἡσιόδου* Z. 20 West.: *Δημόκριτος δὲ Τροιζήμιος Δαήμονα*, Demokrines kommt aber auch Schol. A II. B 744 als Homeriker vor; ebenso scheint der Name Alemon für einen Kaufmann passender. *ΑΑ* wechselte leicht mit *ΔΑ*.

θάλασσαν ἐκδίδωσιν. Ἀριστοτέλης δὲ ἱστορεῖν φησὶν Ἥτας<sup>1)</sup> ἕκ τινος δαίμονος γεγενῆσθαι τὸν Ὅμηρον ταῖς Μούσαις συγχορεύσαντος.<sup>2)</sup>

4. Περὶ δὲ τῶν χρόνων, καθ' οὓς ἤκμαζεν<sup>3)</sup>, ὧδε λέγεται. Ἡρακλείδης μὲν οὖν αὐτὸν ἀποδεικνυσιν πρῆσβύτερον Ἡσιόδου . . .<sup>4)</sup>, Ὑρρανδρος<sup>5)</sup> δὲ καὶ Ὑψικράτης ὁ Ἀμισιηνὸς ἠλικιώτην, Κράτης δὲ ὁ Μαλλώτης<sup>6)</sup> μετὰ ξ' ἔτη τοῦ Ἰλιακοῦ πολέμου φησὶν ἀκμάσαι, Ἐρατοσθένης δὲ μετὰ ρ' τῆς Ἰώνων ἀποικίας, Ἀπολλόδωρος δὲ μετὰ π'.<sup>7)</sup>

5. Ἐκαλεῖτο δὲ ἕκ γενετῆς (Μελησιγένης)<sup>8)</sup> ἢ Μελησαγόρας, αὐθις δὲ Ὅμηρος ἐλέχθη κατὰ τὴν Λεσβίων διάλεκτον ἕνεκεν τῆς περὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς συμφορᾶς (οὗτοι γὰρ τοὺς τυφλοὺς ὀμηροὺς λέγουσιν) ἢ διότι παῖς ὢν Ὀμηρος ἐδόθη βασιλεῖ ὃ ἔστιν ἐνέχρον.

6. Τυφλωθῆναι δὲ αὐτὸν οὕτω πως λέγουσιν· ἐλθόντα γὰρ ἐπὶ τὸν Ἀχιλλέως τάφον εὔξασθαι θεάσασθαι τὸν ἥρωα τοιοῦτον ὁποῖος προῆλθεν ἐπὶ τὴν μάχην τοῖς δευτέροις ὅπλοις κεκοσμημένος· ὀφθέντος δὲ αὐτῷ τοῦ Ἀχιλλέως τυφλωθῆναι τὸν Ὅμηρον ὑπὸ τῆς τῶν ὅπλων ἀγῆς, ἐλεηθέντα

1) Codex: λησῆς.

2) Codex: συγχορεύσαντος, vgl. aber Ps. Plutarch. d. Hom. 1, 3.

3) Codex: ἤκουεν.

4) Hier ist in der Handschrift ein wie 31 aussehendes Zeichen, das eine Lücke andeuten dürfte, da ganz ähnliche in lateinischen Manuskripten denselben Zweck erfüllen.

5) Codex Ὑρρανδρος. Da die Identificierung mit Πύρρανδρος (Ps. Plutarch parall. min. 37. Tzetz. Lycophr. 1439) haltlos ist, hat man die Namen Ὑρρας und Ὑρράδιος zu vergleichen.

6) Codex: Ἀμαλλώτης.

7) Die Zahlen ρ' und π' sind von dem Verfasser oder einem Abschreiber verwechselt worden, denn die Quelle von Tatianos (ad Graecos, p. 122/24 Otto) und Clemens (strom. I p. 327a) weist ρ' Apollodoros zu; man müsste sonst annehmen, dass die 60 Jahre sich ursprünglich auf die Geburt Homers bezogen hätten.

8) Der Name ist aus dem Madrider Auszuge ergänzt.

δὲ ὑπὸ Θέτιδος καὶ Μουσῶν τιμηθῆναι πρὸς αὐτῶν τῆ ποιητικῇ. Ἄλλοι δὲ φασὶν τοῦτο· αὐτὸν πεπονθέναι τοῦτο διὰ μῆνιν τῆς Ἑλένης ὀργισθείσης αὐτῷ διότι εἶπεν αὐτὴν καταλειφέναι μὲν τὸν πρότερον ἄνδρα, ἠκολουθηκέναι δὲ Ἀλεξάνδρῳ. οὕτως γοῦν ὅτι καὶ παρέστη, φασὶν<sup>1)</sup>, νεκτὸς ἢ ψυχὴ τῆς ἡρώϊνης παραινοῦσα καῦσαι τὰς ποιήσεις αὐτοῦ. . .<sup>2)</sup> εἰ τοῦτο ποιήσοι, πρόσχοι· τὸν δὲ μὴ ἀνασχέσθαι ποιῆσαι τοῦτο.

7. Ἀποθανεῖν δὲ αὐτὸν λέγουσιν ἐν Ἴω τῆ νήσῳ ἀμηχανία περιπεσόντα, ἐπειδήπερ τῶν παίδων τῶν ἀλιέων οὐχ οἷόσπερ ἐγένετο ἀίνιγμα λῦσαι· ἔστι δὲ τοῦτο·

Ὅσ' ἔλομεν, ληπόπεσθα· ὅσα δ' οὐχ ἔλομεν, φερόμεσθα.  
Καὶ αὐτοῦ ἐπὶ τῷ τάφῳ ἐπιγέγραπται ἐπίγραμμα τοῦτο·

Ἐνθάδε τὴν ἱερὴν κεφαλὴν κατὰ γαῖα καλύπτει  
ἀνδρῶν ἡρώων κοσμήτορα θεῖον Ὀμηρον.

Trotz ihrer Kürze bringt die Biographie mancherlei Neues von Wert. Von dem aus Dionys von Halikarnass (v. Din. 1) bekannten Homeriker Deinarchos erhalten wir hier die erste Probe, Stesimbrotos' Fragmente bekommen einen Zuwachs<sup>2)</sup>, von Aristoteles wird, obgleich die nämliche Geschichte in der Plutarch beigelegten Homerbiographie (1, 3) viel ausführlicher steht, nur hier ausdrücklich gesagt, dass er jene nicht gläubig, sondern als Ueberlieferung der Insulaner berichtet habe. Da der Verfasser durch den subjektiven Einleitungssatz von den gewöhnlichen anonymen Scholiasten sich unterscheidet, möchten wir ihm gerne unsere Dankbarkeit bezeugen, indem wir seine Persönlichkeit aus dem Dunkel hervorzögen. Dazu hilft ein zweiter individueller Zug, die Bemerkung über den Fluss Meles, welche nach Kleinasien

1) Hier ist eine Lücke gelassen.

2) Vita Homeri, IV, 1 sagt bloss: Κατὰ μὲν τινὰς Μαίονος καὶ Ὑρνηθοῦς.



weist.<sup>1)</sup> Die Schriftsteller, die er citiert, haben, soweit wir sie kennen,<sup>2)</sup> spätestens unter Augustus gelebt. Den Namen können wir freilich nicht feststellen; der Arzt Hermagoras, der unter Hadrian über Homer schrieb, wird doch wohl den Stolz seiner Mitbürger — er war Smyrnäer — nicht so arg verletzt haben, dass er unter den Geburtsstädten Chios den ersten Platz anwies.

---

1) Auch die genaue Heimatsbezeichnung der kleinasiatischen Schriftsteller jüngerer Zeit (*Νυσαεύς, Ἀμισσηνός, Μαλλώτης*) passt dazu.

2) Kallikles ist sonst ganz unbekannt, ebenso Timomachos, der mit dem Verfasser der *Κυπριακά* (Athen. 14, 638a) schwerlich identisch ist; sonst würde er für den kyprischen Ursprung Homers gestimmt haben.

---

## Historische Classe.

Sitzung vom 7. Juli 1888.

Herr Cornelius hielt einen Vortrag:

„Ueber die Herzogin Renata von Ferrara in den Jahren 1528 — 1548“.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der philosophisch-philologische und historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [1888-2](#)

Autor(en)/Author(s): Sittl Karl

Artikel/Article: [Mitteilungen über eine Iliashandschrift der römischen Nationalbibliothek 255-278](#)